

Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abbestellern und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Thumann



Druck und Verlag
E. Thumanns Buchdruckerei,
Rheinsberg.

Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Samstag erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum berechnet und bis vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 21

Fernsprecher

Sonnabend, den 18. Februar 1933.

Nummer 37

39. Jahrgang

Vorstoß gegen Revision

Berlin, 17. Februar.

Während sich die Ausschüsse einer allgemeinen Verständigung auf der Grundlage vertrauensvoller Zusammenarbeit im Völkerbund und im Zeichen der Abrüstungskonferenz von Tag zu Tag weiter verschlechtern, scheint das in der Vorkriegszeit stark entwickelte System der Bündnisse und Gruppenbildungen wieder neu aufzuleben. Eine neue Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente hat jedoch zu einem in engen Zusammenschluß der drei Staaten Tschechoslowakei, Südbalkanien und Rumänien geführt, wie er bisher in Europa noch nicht vorhanden war. Nach den Vereinbarungen soll die Kleine Entente in eine „internationale Einheit mit selbständiger Persönlichkeit“ umgewandelt werden, die auch anderen Staaten zum Beitritt offensteht, falls durch Einbeziehung von Polen und Ungarn zu einem großen Südostblock, einem Donaubund ausgebaut werden soll.

Das Organ dieses neuen Staatenbunds soll der aus den drei Außenministern bestehendeändige Rat sein, der jährlich dreimal tagen wird. Außerdem ist ein händiges Sekretariat in Genf und ein Wirtschaftsrat zur fortgeschrittenen Angelegenheit der wirtschaftlichen Interessen der drei Länder untereinander und mit anderen Ländern geplant. Der Zusammenschluß der drei Staaten geht soweit, daß jeder politische Vertrag der drei Staaten und jeder einseitige Akt, der die politische Lage eines der drei Länder gegenüber einem weiteren Staate ändert, ebenso wie jedes von wichtigen politischen Folgen begleitete Wirtschaftsabkommen der Zustimmung des Rates der Kleinen Entente bedarf.

Die politischen Verträge jedes der drei Staaten mit anderen Ländern sollen fortsetzend bindend als möglich vereinheitlicht werden. Die bestehenden Handelsabkommen zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei, Rumänien und Südbalkanien und der Tschechoslowakei mit Südbalkanien, die durch die Bestimmungen des neuen Paktes ergänzt werden, sollen auf unbestimmte Dauer verlängert werden. Im übrigen haben die drei Minister wichtige Beschlüsse in Bezug auf Schifffahrt, Eisenbahn, Post, Radio sowie über die wirtschaftlichen Beziehungen im allgemeinen und besonders die Zollpräferenzpolitik gefaßt. Auch soll ein Plan für die Zusammenarbeit der drei Notenbanken aufgestellt werden.

Die Unterzeichnung des Abkommens über die Neuorganisation der Kleinen Entente erfolgte inzwischen durch die Außenminister Rumaniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei. Es wurde vereinbart, daß die notwendigen Ratifizierungen vor der nächsten Tagung der Kleinen Entente in Prag Ende Mai vorgenommen werden sollen.

Der Abschluß des neuen Donaubundes hat in der europäischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Die Urteile der englischen und französischen Presse über den neuen Staatenbund, der nicht weniger als 48 Millionen Menschen umfaßt, geben der Auffassung recht, daß es sich hier um ein Ereignis von allererster Bedeutung und um einen planmäßig angelegten Versuch zur Ausschaltung des deutschen und italienischen Einflusses in der europäischen Politik handelt. Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald“ erklart in dem Vorgang die größte politische Veränderung seit Abschluß der Friedensregelungen. Es sei der erste Schritt zur Bildung eines Donaubundes, der den größeren Teil der normaligen österreichisch-ungarischen Monarchie und noch weitere Gebiete umfassen werde. Der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ vertritt ganz offen die Ansicht, daß diese Bildung eines „organischen politischen Gebildes von ganz neuer Art“ in erster Linie eine Befestigung der gegenwärtigen Grenzbeziehungen in Zentraluropa — also ein Kampfblock gegen die Revision der Friedensverträge — und in zweiter Linie eine unmittelbare Abwehr der Bemühungen zur Ausdehnung des italienischen Einflusses auf dem Balkan, besonders in Dalmatien darstelle. Es sei auch anzunehmen, daß die Stoda-Werke in der Tschechoslowakei zu einem großen Waffenarsenal für die drei Staaten umgewandelt würden. Bei der Klausel über den Beitritt weiterer Staaten zu der neuen Vereinigung sei vor allem an Polen gedacht worden.

Natürlich wird der enge Zusammenschluß der drei Staaten der Kleinen Entente in der Pariser Presse einstimmig begrüßt und als die Bildung einer geschlossenen Front gegen die „Drohungen“ Italiens, Deutschlands und Ungarns bezeichnet, obwohl Mussolini kurz vorher im italienischen Ministerrat ausdrücklich erklärt hatte, daß die Mitteilungen über ein italienisch-deutsch-ungarisches Bündnis, von dem in dem Auswärtigen Ausschuß der französischen Kammer die Rede war, eine reine Erfindung sind.

Die Bedeutung des kategorischen Dementis, das der italienische Regierungsoberhaupt gegen die Gerüchte über den angeblichen Bündnisvertrag zwischen Deutschland, Italien und Ungarn abgegeben hat, wird in der römischen Presse durch große Aufmerksamkeit und eine sehr deutliche Sprache nach unterfrisch. Große Beachtung findet ein „Verantwortlichkeits“-Überschreibener römischer Beiratsrat des „Popolo d'Italia“, der offensichtlich aus ganz besonders berufenen Federn stammt und sich in scharfer Weise gegen den „unqualifizierbaren Versuch der Verneinung und Verleumdung zum Schaden Italiens und der Ruße Europas“ wendet. Man stehe vor einem realistischen Attentat auf den Frieden.

Die zu politischen Zwecken vorgenommene Dokumentenführung sei eine Industrie, die noch keine Krise kenne.

„Wer kann“ — so fragt dann das Blatt — „angesichts dieses Aufwandes an Giftgasen noch an die Aufrichtigkeit des französischen Pazifismus glauben, und wer kann da noch die Versuche zur Herstellung besserer Beziehungen zwischen Frankreich und Italien ernst nehmen? Kann irgend etwas Dauerhaftes aufgebaut werden, wenn man von einer Lage ausgeht? Tatsache ist, daß Frankreich nicht auf ein einziges Gewehr verzichtet. Um sich aber vor der Welt ein Alibi zu schaffen, muß es phantastische Bündnisse und Kriegsgefahren am Rhein und auf den Alpen erfinden. Die Welt weiß aber, wer die Abrüstung will und wer die Erhaltung der Rüstungen, wer den Frieden will und wer den Krieg vorbereitet, um Europa zu beherrschen. Die Verantwortlichkeiten sind klar gestellt. Niemand bedroht Frankreich, das aber seinerseits Europa und die Welt bedroht mit seinen unangenehme angenehmen Rüstungen, mit seinem Geste der Intrige, mit seinem Ehrgeiz, mit wildem, jedoch keineswegs heiligen Egoismus, mit seinem alles überbietenden und unerklärlichen Unverständnis gegenüber der Entwicklung und gegenüber den Bedürfnissen anderer Völker, mit seiner Bündnisse und mit seiner von der Rüstungsindustrie finanzierten Presse.“

Die Ausführungen des römischen Blattes lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und brandmarken nicht, jedoch die heuchlerische Art, mit der Frankreich die Abrüstung zu sabotieren und gleichzeitig seine Vorherrschaft in Europa zu verewigen sucht. Aber ebenowenig wie in Italien wird man auch in Deutschland jemals glauben, daß der Zusammenschluß der Balkanstaaten der Kleinen Entente lediglich oder in der Hauptsache aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt ist. Sein Hauptzweck liegt auf politischem Gebiet, der Südostblock soll ein Gegengewicht gegen alle Revisionsbestrebungen bilden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß auch hier wieder Frankreich die Hand im Spiel hat. Herr Benesch, der tschechische Außenminister, der sich schon immer als ein gefälliger Diener der französischen Regierung gezeigt hat, war auch hier das willfährige Werkzeug der französischen Machtpolitik. Aber alle diese hinterhässlichen Machenschaften und Verschönerungen werden unseren Willen zu Erringung der Freiheit nur noch stärker. Der Kampf gegen Versailles bleibt unsere Lösung!

Anschlag auf Roosevelt

Fünf Schüsse abgefeuert. — Präsident Roosevelt nicht getroffen. — Bürgermeister Cermak-Chicago schwer verletzt. — Neuyork, 17. Februar.

In Miami auf der Halbinsel Florida wurde anlässlich eines Empfanges, der zu Ehren des künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, veranstaltet worden war, ein Revolveranschlag verübt. Der Täter feuerte fünf Schüsse ab. Während Präsident Roosevelt unverletzt blieb wurden der Bürgermeister von Chicago, Cermak, sowie zwei Frauen, ein Junge und zwei Männer von den Kugeln getroffen. Der Attentäter wurde sogleich verhaftet. Wie die Ermittlungen ergeben, handelt es sich um einen italienischer Staatsangehörigen namens Giuseppe Janagata, der in Kalifornien geboren wurde, 33 Jahre alt ist und in den Vereinigten Staaten als Maurer tätig war.

Nach den Aussagen zu schließen, die Janagata bei seiner Vernehmung durch die Polizei machte, scheint der Attentäter geisteskrank zu sein. Erhöhm wurden, da auch die Möglichkeit besteht, daß der Anschlag dem Bürgermeister Cermak galt, der energisch gegen das Gangsterumweien eingeschritten ist, mehrere Gangster verhaftet.

Wie ergänzend zu melden ist, wurde das Attentat in Gegenwart von etwa 50 000 Menschen verübt, die sich bei der Ankunft des zukünftigen Präsidenten eingefunden hatten. Die Schüsse lösten in der riesigen Menschenmenge einen unbeschreiblichen Tumult aus.

Während die Geheimpolizisten, die sich in nächster Nähe Roosevelts aufhielten, den Attentäter verhafteten, rief die Menge: „Gang li auf! Schieß ihn nieder!“ Eine Frau, die neben Janagata stand, war geistesgegenwärtig genug, der Arm des Attentäters nach dem fünften Schuß hochzuhalten, so daß ein letzter bester Schuß in die Luft ging.

Als Janagata den ersten Schuß abfeuerte, befand sich Präsident Roosevelt gerade in der Nähe seines Kraftwagens und ging mit Hilfe der Stöße, die er als Invalide stets gebrauchen muß. Ein Augenzeuge berichtet, der Angreifer habe nicht auf Roosevelt gezielt, sondern auf den Bürgermeister von Chicago, Cermak, der sich ungefähr sechs Meter von dem künftigen Präsidenten entfernt befand.

Angesichts der Aufregung der Menge wandte sich Roosevelt um und winkte mit erhobenem Arm, um zu zeigen, daß er unverletzt sei. Der Täter wurde vom Publikum ohne Schwierigkeit ergriffen und der Polizei übergeben, die ihn unverzüglich ins Gefängnis brachte.

Roosevelt gab seinen Plan, nach Neuyork abzureisen, auf und stieg in das Auto, in dem der verwundete Bürgermeister von Chicago nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Am Auto sitzend hielt Roosevelt den Kopf des Verletzten in seinem Arm.

Die Verletzten

Die Polizei stellte folgende Verletzungen bei Begleitern Roosevelts oder umstehenden Personen fest:

Der Chicagoer Bürgermeister Cermak hat einen Brustschuß erhalten; sein Zustand ist ernst. Die Kugel drang durch das Zwerchfell, streifte die Leber und blieb in dem ersten Rückenwirbelnocken stecken. Die Ärzte halten einen chirurgischen Eingriff für gefährlich. Ein Geheimpolizist namens William Sinnott bekam einen Kopfschuß. Leicht verletzt wurden zwei Frauen, darunter Frau Gill, die Ehefrau des Präsidenten der Kraft- und Lichtgesellschaft Florida, ein Junge und ein Mann namens Calloway. Roosevelt besuchte sämtliche Opfer des Attentats im Krankenhaus.

Augenzeugen-Berichte

Ein Telegraphenbote gab als Augenzeuge des Anschlags auf Roosevelt folgenden Bericht: Ich stand in unmittelbarer Nähe des Autos Roosevelts. Der Täter befand sich inmitten der Menge zur Rechten des Autos, Roosevelt, der seinen eine Ansprache gehalten hatte, legte sich gerade nieder. In diesem Augenblick fielen die Schüsse. Offenbar hatte der Täter auf diesen Augenblick gewartet. Der Bote hörte Roosevelt sagen: „I am alright.“ Ein Pressevertreter berichtet, der Schütze habe über seine Schulter, offenbar blindlings, in die Menge geschossen.

Nach Angaben eines in der Nähe stehenden Freundes Roosevelts soll er die Schüsse mit dem Rufe: „Ich wäre alle Präsidenten, ich wäre alle Beamten!“ abgegeben haben. Nach einer anderen Version soll er gesagt haben: „Jetzt habe ich es Cermak gegeben.“ Die räch hintereinander abgegebenen Schüsse sowie gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen kommende Schreie der Getroffenen verursachten vorübergehend eine wilde Panik. Nach dem fünften Schuß, wie bereits erwähnt, eine Frau den Arm des Täters nach ihm, worauf ein Umstehender und ein Polizist den Mann überrolligten und an ein Automobil festsetzten.

Janagata wollte erst Hoover erschließen

In seinem weiteren Verhör soll Janagata erklärt haben, er habe den Revolver vor drei Tagen gekauft in der Absicht, den Präsidenten Hoover zu erschließen. Als er dann von Roosevelts Antritt in Miami erfuhr, habe er beschlossen, diesen zu ermorden. Janagata beklagt bei seiner Vernehmung darauf, daß er von niemand beeinflusst worden sei, noch den Plan mit irgend jemand erörtert habe. Die Polizei verhaftete im Zusammenhang mit der Tat einen Freund Janagatas, Andreas Valenti.

Hoover beglückwünscht Roosevelt

Bei Bekanntwerden der Nachricht vom dem Anschlag auf Roosevelt äußerte Präsident Hoover seine tiefste Bestürzung über dieses Verbrechen. Er handte sofort ein Telegramm an Roosevelt, in dem es heißt: „Ich freue mich überaus, daß Sie nicht verletzt wurden.“

Die amerikanischen Zeitungen bringen das Attentat in großen Schlagzeilen. Aus allen Teilen des Landes wird tiefste Empörung und Bestürzung gemeldet.

Im Weißen Hause wurden umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Vor der Tür des Zimmers Hoovers wurde eine Wache aufgestellt. In Chicago herrscht von neuem Entrüstung gegen die „öffentlichen Feinde“, nämlich die Gangsters, die in dem Verdacht stehen, den Anschlag verurteilt zu haben. Die Blätter erinnern auch daran, daß ein Wahnsinniger im Oktober 1912 Theodore Roosevelt zu erschließen versuchte.

Sindenburg an Hoover

Reichspräsident von Hindenburg und die Reichsregierung haben den deutschen Botschafter in Washington beauftragt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Hoover ihre Begnugung über das Mitleiden des Attentats auf den neuen Präsidenten Roosevelt zum Ausdruck zu bringen.

Portugal abgewiesen

Die Entschädigungsansprüche an Deutschland in Höhe von 48 Millionen Mark erledigt.

Paris, 17. Februar.

Das Internationale Schiedsgericht zur Auslegung des Young-Planes hat durch Schiedsspruch die Klage Portugals gegen Deutschland auf Zahlung von 48 Millionen Goldmark abgewiesen und erklärt, diese von einem Lausanner Schiedsgericht der portugiesischen Regierung wegen sogenannter Neutralitätschäden zugesprochene Summe falle unter die allgemeinen Kriegsschadensabteilungen, die in den verschiedenen Reparationsabkommen enthalten sind.

Der Schiedsspruch bedeutet praktisch die Bezeigung Deutschlands von dieser Zahlung, die noch aus dem Kolonialkrieg in Afrika herrührt. Damit ist auch ein Präjudiz gegenüber den Forderungen anderer Staaten aus sogenannten Neutralitätschäden geschaffen.